

# Zuhörer in den Orient entführt

Gelungene Zusammenarbeit zwischen Chor '72 und WKTheater

Ab in den Orient ging es mit einer Zusammenarbeit des Chor '72 aus Dieringhausen und des WKTheaters.

VON HOLGER HENNIG

**Waldbröl** - Mit „Allah ist groß“ und dem Verbot über die Liebesgeschichte von Assim und Assaidy begann das Liederspiel „Vom goldenen Horn“. In einem äußerst aufwendigen Kostüm trat Thomas Knura als Erzähler auf, begrüßte das Publikum auf orientalisches-ausschweifende Art, man fühlte sich ein bisschen wie bei Karl Mays „Durch die Wüste“. Die Musik von Josef Rheinberger hatte dann nichts orientalisches außer den Texten von Assim Agha Gül-hanendé. Dessen Textsammlung „Rosenblätter“ waren die Vorlage des goldenen Horns. Die weichen Klänge der Romantik, sanfte Balladen für Chor, aber auch für die Solisten, waren die Unterlage für die Liebesgedichte aus tausend und einer Nacht. Die Sopranistin Susanna Stauber hatte erst einen Monat vor der Premiere als Ersatz für eine erkrankte Kollegin die Partie übernommen. Sie zeigte ein sehr schönes Piano, wirkte aber verhältnismäßig flach in den Forte-Passagen. Der Star des Abends war Arndt Schumacher. Zwar ist er beileibe kein Bass, was das Programmheft behauptete, denn erst ab der Mittellage aufwärts kann er seine hervorragende Stimme zeigen, aber dann



*Thomas Knura als Erzähler im orientalischen Ornat, aber mit Trekking-Sandalen. Seine tiefe sonore Stimme passte zu seiner Rolle, allerdings hätte er noch ein bisschen mehr Humor zeigen können.*

ist er wirklich gut. Große Resonanz, viel Kern in der Stimme, aber bei den tiefen Passagen war davon nichts zu hören, ein hoher Bariton auf Abwegen. Hans Steffens, den man nicht nur in der Kreisstadt vom Quartettverein „Die Räuber“ her kennt, übernahm die Tenorpartie, konnte aber erst in der Baritonrolle des Kalifen im zweiten Teil des Abends - dem Singspiel „Das Zaubervort“ - richtig aus sich heraus. Vor allem zeigte er sich da auch als echter Komödiant, was vom Publikum sehr honoriert wurde. Seine Kollegin im Alt Marianne Haupt zeichnete sich mit viel Wärme, einer sehr runden Stimme aus, und auch mit Spielfreude als Hexe „Kasch-

nur“, ebenfalls im zweiten Teil. Das Singspiel, eine Vertonung des Märchen vom Kalifen Storch, wurde voll szenisch gespielt. Wie Regisseur Uli Hein in der Pause verriet, war es seine Absicht eine Art Kindertheater mit Erwachsenen zu inszenieren. Und so war es dann ein bisschen platt, sehr bunt und amüsant. Die bunte Schar des Chors und die routinierten Schauspieler des WKTheaters agierten in fantasievollen Kostümen und mit viel Spaß am Spiel. Wieder ein Beitrag Dirk van Betterays zur Popularisierung von Josef Rheinberger, für den er sich sehr einsetzt und endlich mal ein Projekt, das über größere Entfernungen zwei oberbergische Kulturprojekte verbunden hat.



*Der erste Teil, das Liederspiel „Vom goldenen Horn“, war bis auf den Erzähler noch Konzert pur, der zweite Teil geriet zum Theaterspaß.*

BILDER:  
FRIEDERIKE  
LATOS